

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **22 (1927)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen

Das alte Kirchlein von St. Margrethen, ein gefährdetes Idyll.

Tausende, die hier durchgewandert oder auch nur flüchtig durchgefahren sind, haben ihre stille Freude an dem selten schönen Stück Heimat, an dem reizvollen, schlichten, in Wald- und Wiesengrün eingebetteten Bauwerk erlebt. Die wenigsten wissen, dass diese anspruchslosen, harmonisch gefügten Mauer- und Dachflächen einen Innenraum von mindestens ebenbürtigen Reizen bergen. Hunderte haben das Bild mit Pinsel, Stift oder mit der photographischen Linse festgehalten. Hat wohl einer gedacht, dass auch diese Herrlichkeit einmal ein Ende haben könnte? Von aussen her flüchtig betrachtet, braucht das ja auch wirklich nicht der erste Gedanke zu sein, fast eher das Gegenteil: das alte, ehrwürdige Gotteshaus, dem wie aus Ehrfurcht nie andere Bauten in bedrängende Nähe gekommen sind, seit Jahrhunderten unverändert, schaut mit selbstverständlicher Jugendfrische übers Tal, eher einem ungezierten Bauernkind als einem alten Mütterchen zu vergleichen. Man wiegt sich in der beruhigten Meinung, das sei nun einmal immer so gewesen und werde wohl auch immer so bleiben.

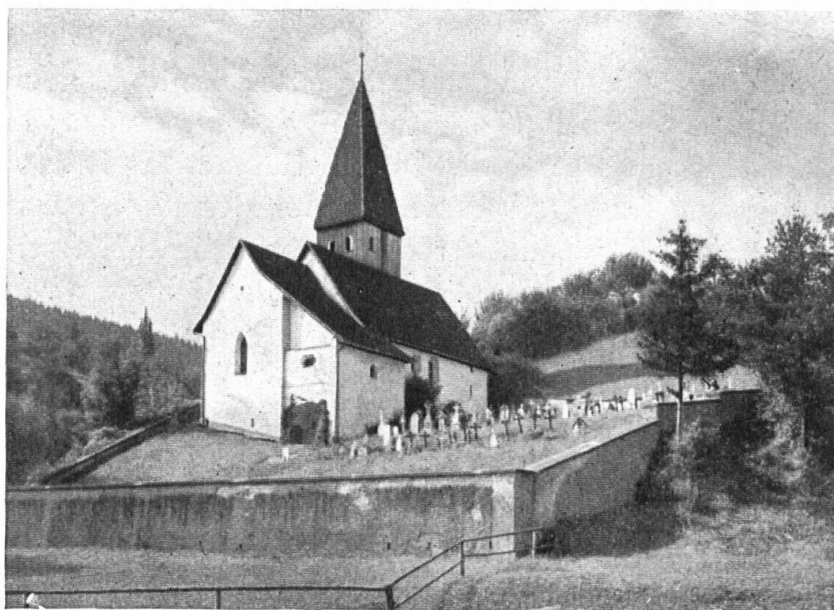


Abb. 19. Altes Kirchlein in St. Margrethen (Rheintal). — Fig. 19. Vieille église à St. Margrethen. (Phot. Hausammann, Heiden.)

Und doch ist dem nicht so. Das Kirchlein ist baufällig und wenn nicht innert kürzerer Frist schützende Massnahmen getroffen werden, besteht sogar Gefahr, dass der Zerfall einen rascheren Verlauf annimmt, und dass das ungewöhnliche Idyll über kurz oder lang vom Erdboden verschwindet.

Jahrhundertlang haben sich in diesen Mauern die Bewohner der Talschaft zum Gottesdienste versammelt, in guten und in harten Zeiten Freud und Leid hier getragen. Vor 15 Jahren ist das Kirchlein in den Ruhestand versetzt worden und dient nun noch als Friedhofkapelle. Ein Bedürfnis hierfür ist kaum vorhanden, so dass der Unterhalt einer ohnehin stark belasteten Kirchgemeinde schwer fällt. Eine Reihe von Vereinigungen (Heimatschutz, Historischer Verein etc.) und Korporationen haben sich der Sache angenommen, um einen Fonds zu sammeln und die Instandsetzung des Bauwerkes zur Durchführung zu bringen, ehe es zu spät ist. Wie überall bei solchen idealen Unternehmungen fehlt auch hier das Geld. Man möge uns daher eine kleine Bitte nicht verargen. Vielleicht hat der eine und andere Freund alter heimatlicher Schönheit, oder ein Freund der Landschaft am alten Rhein einmal in einer guten Stunde einen Taler übrig. Dann möge er die geringfügige Mühe nicht scheuen, einen Postcheck zu schreiben. Die Maler, Zeichner und Photographen entrichten vielleicht auch nachträglich eine

kleine Lizenzgebühr, wenn sie wissen, dass das Objekt ihrer künstlerischen Arbeit arm und gefährdet ist. Beiträge an: das Aktionskomitee für die alte Kirche in Sankt Margrethen, Postcheck IX 4638, St. Gallen. Sch.

Der Heimatschutz an der St. Galler Ausstellung 1927. An der kantonalen Ausstellung für Landwirtschaft, Gewerbe und Kunst, die im Herbst 1927 in St. Gallen stattfindet, hat die Sektion St. Gallen einen eigenen Raum inne. Mit einem rotierenden Apparat wird an Hand einer Serie von 70 Lichtbildern — Land-

schaften und Bauten, gute und schlechte Beispiele — Propaganda für den Heimatschutzgedanken gemacht. In Modellen werden die Trachten der verschiedenen Landesgegenden gezeigt. Zwei Serien Heimatschutzpostkarten aus dem Kanton St. Gallen, nach Aufnahmen der rühmlich bekannten Firma Hausammann in Heiden, sind eigens für diesen Anlass hergestellt worden und werden im Ausstellungsraum verkauft werden. Endlich wird die eng mit dem Heimatschutz verbundene Genossenschaft «Heimatwerk» in diesem Raum Erzeugnisse heimischer Volkskunst ausstellen.

G.

Der Stundenruf von Berschis. Im idyllisch gelegenen Dörfchen Berschis bei Wallenstadt (manchem aus seiner Leutnantszeit wohlbekannt) ist vor einigen Monaten der letzte Nachtwächter gestorben. Der alte Stundenruf, den er durch die stillen Gassen erschallen liess, ist so schön, dass er es verdient, der Nachwelt überliefert zu werden. Er lautet:

10 Uhr:

Jetzt tritt i uf d'Oubedwacht,
Gott gäb is alle-n-ä gueti Nacht.
Bewahr is vor Fүүr und Liächt,
Dass is Gott und Maria b'hüet.
Gelobt sei Jesus Christ!

11 Uhr:

Loset, was i will säge,
d'Glogge hät ölfli gschlage — ölfli.

12 Uhr:

Loset uf, 's het zwölfi gschlage,
Bittet Gott für öüri Fründ,
Welche auch gestorben sind;
's hät zwölfi gschlage.
Gelobt sei Jesus Christ.

1 und 2 Uhr:

Loset, was i will säge,
s'hät eis (zwei) gschlage, eis (zwei)
Gelobt sei Jesus Christ.

3 Uhr:

Loset, was i will säge,
's hät drü gschlage,
Stünd uf im Namä Herr Jesus
Christ;
Dr heilig Tag vorhanden ist;
Gott gäb is allä-n-ä guetä Tag.

Mit Wehmut sieht man diesen alten schönen Brauch dahinsinken.

Schwedischer Kunst- und Heimatschutz.

In vieler Hinsicht war Schweden bis dahin ein Paradies für ausländische Antiquitätensammler, da es zahlreiche Schätze an alten Objekten besitzt. Gegenwärtig macht sich in Schweden eine nationale Bewegung geltend, die dahin geht, alle Denkmäler und Ueberbleibsel aus früheren Zeiten zu bewahren und zu erforschen. So werden dem Freiluft-Museum von Skansen in Stockholm aus allen Landes-teilen fortwährend alte Hausbauten zuge-stellt. Eine kürzliche Besichtigung der alten schwedischen Kirchenschätze ergab einen Wert von mehreren Millionen Kro-nen. In der letzten Zeit wurden in ver-schiedenen Provinzstädten Museen erstellt und das nordische Museum in Stockholm erwirbt beständig alte Kunstgegenstände. Die alten schwedischen Trachten, wie sie



Abb. 20. Der letzte Nachtwächter des Dörfchens Berschis bei Wallenstadt ist kürzlich gestorben. — Fig. 20. Le dernier veilleur de nuit de Berschis près Wallenstadt est mort dernièrement.

noch heute im Innern des Landes, so in Dalekarlien, getragen werden, sind in einem der Räumlichkeiten des nordischen Museums zu sehen. Ebenso ist dort eine Sammlung von alten schwedischen Möbeln aus der Zeit von 1751 bis 1846 ausgestellt.

Ein neues schwedisches Gesetz verbietet nun den Export von Möbeln, hölzernen Haushaltungsgegenständen und Teilen von alten Gebäulichkeiten, wie Tafelungen, Decken, Türen usw. N. Z. Z.

Vom dänischen Heimatschutz. Der Heimatschutz in Dänemark sieht sich vor eine schwere, seine Kräfte wohl übersteigende Aufgabe gestellt. Die über das ganze Land verstreuten grossen und schönen *Herrschaftssitze*, die einen wichtigen Teil der alten, hochentwickelten Baukultur des Königreichs ausmachen, stehen in grosser Gefahr, zu verschwinden, weil ihre Besitzer die mit der Erhaltung verbundenen finanziellen Opfer nicht mehr aufbringen können. Die schweren Lebensbedingungen der dänischen Landwirtschaft, die Bodengesetze von 1919, die u. a. die alten Bestimmungen über die Fideikomnisse aufhoben, und nicht zuletzt die hohen Steuern haben dazu geführt, dass sich der Grossgrundbesitz Dänemarks inmitten einer Krisis befindet, die wertvolles Kulturgut des Landes in Gefahr bringt. Die Gebäulichkeiten der alten Herrensitze werden vom Staat mit 1,1 und von Gemeinden und Amt (Bezirk) mit etwa 12 Promille ihres Wertes besteuert, während der Verkehrswert der Liegenschaften bedeutend niedriger ist. Von diesen Lasten werden die Eigentümer so stark betroffen, dass es ihnen in manchen Fällen unmöglich wird, die grossen Häuser und Schlösser zu bewohnen; diese werden massenweise geräumt und gehen dem Verfall entgegen, während der Grund und Boden, der eigentlich dazu gehörte, stückweise oder in seiner Gesamtheit von den Eigentümern verkauft wird. In der dänischen Presse wird diese Entwicklung bedauert, aber niemand weiss ein Mittel gegen den Uebelstand anzugeben, und so wird auch der Heimatschutz dem weitem Gang der Dinge mit verschränkten Armen zusehen müssen. N. Z. Z.

Vom Spalenter in Basel.

Als vor einiger Zeit bekannt wurde, dass das Salmenbräu Rheinfelden seinen projektierten Neubau in der Spalenvorstadt, hart am Spalenter, zur Ausführung bringen wolle, waren die Freunde des Heimatschutzes gespannt auf die Lösung. Der Grosse Rat hat auf Grund absolut

unzulänglicher Situationspläne mit ziemlich schwachem Interesse die Sache gutgeheissen.

Sofort erhoben die Basler Denkmalpflege zusammen mit dem Basler Heimatschutz Protest gegen die Vergewaltigung des schönen Stadttors durch den geplanten Neubau, der in seinen Ausmassen in Höhe und Breite dazu angetan wäre, dem Spalenter seine dominierende Stellung zu rauben.

Unsere Sektion Basel, im Verein mit der Denkmalpflege, hatte bereits mit dem Salmenbräu Fühlung genommen, um auf Grund privater Verhandlungen etwas zu erreichen. Es muss hier betont werden, dass das Salmenbräu geneigt gewesen wäre, unseren Wünschen entgegenzukommen, gegen eine noch festzusetzende Entschädigung das Gebäude um ein Stockwerk niedriger zu halten. Unserer Auffassung nach wäre damit viel erreicht gewesen, trotzdem wir im allgemeinen auch die ganze Baulinie stark bemängelten.

Das war das Resultat einer Besprechung zwischen den Herren der Denkmalpflege und Heimatschutzes einerseits und den Herren Habich, Direktor des Salmenbräu, und dessen Architekt, Herrn Liebetrau, andererseits.

Unabhängig von Heimatschutz und Denkmalpflege hatte sich inzwischen ein Referendums-Komitee gebildet, um den Grossratsbeschluss umzustürzen und eine neue, generelle Bebauung des Spalenterareals anzustreben.

Denkmalpflege und Heimatschutz hatten sofort nach der Unterredung in Rheinfelden eine Eingabe an die Regierung gemacht, um im Sinne des ihnen günstig scheinenden Kompromisses etwas zu erreichen, nachdem sie Herrn Regierungsrat Brenner in einer Unterredung ihren Standpunkt vorgetragen haben.

Die Regierung hat geschwiegen — und inzwischen ist das Referendum zustande gekommen.

Zeitungsnotizen, Einsendungen für und gegen verschiedene Lösungen der Frage erfolgten. In einigen Artikeln wurde unumwunden verlangt, das Tor abzureissen, um den modernen Verkehrsverhältnissen zu genügen. Schlagworte, wie reaktionär, schläfrig, sentimental, rückständig, ohne deren Requisiten keiner der Gegner auskam, wurden dem Heimatschutz an den Kopf geworfen. Da wir diese Sachen nachgerade gewohnt sind ficht uns das nicht weiter an, und wir vertrauen anlässlich der nachfolgenden Abstimmung auf das ungetrübte Urteil der Basler Bevölkerung. D.